



# Heimatkalender 2015

für die Region Herzberg

BücherKammer

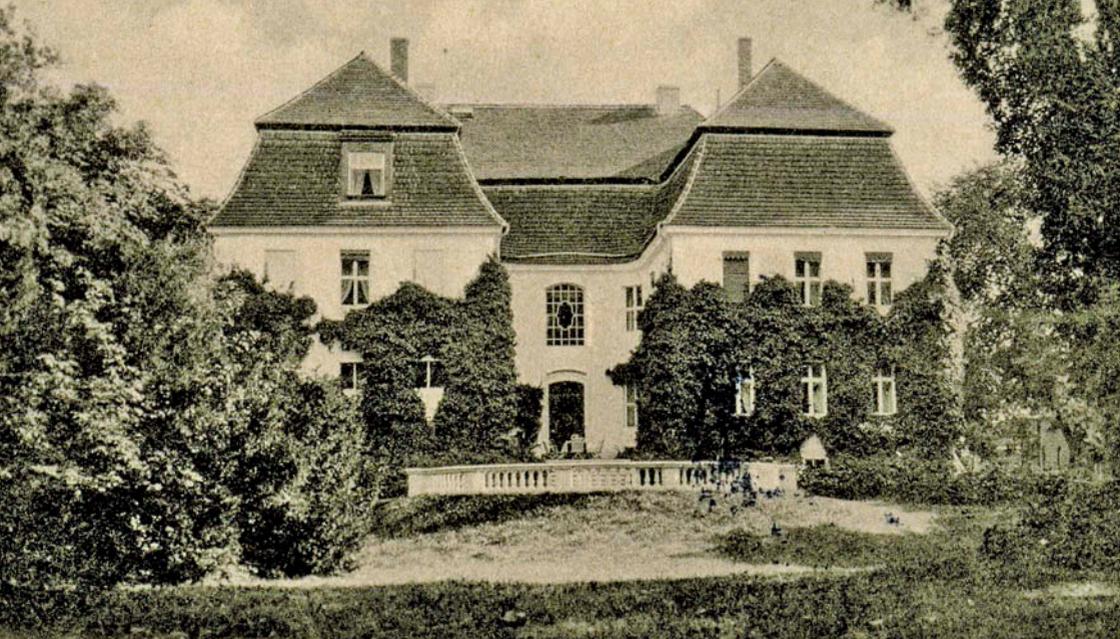


Heimatkalender  
für die Region  
Herzberg

2015



BücherKammer



*Heute strafbar, damals eine Notwendigkeit: eigenes „Geld“ herstellen. So auch im Rittergut Stechau geschehen.*

## **Als Stechau eigenes Geld besaß**

*von Ulf Lehmann, Herzberg (Elster)*

Was der Unwissende achtlos in den Papierkorb werfen würde, ist für den Sammler ein Schatz, der eine Geschichte zu erzählen hat. Kürzlich gelang mir solch ein Glücksgriff. Bei einer Auktion ersteigerte ich einen Notgeldschein, gerade mal 34 mal 46 mm groß und äußerlich unscheinbar und schmucklos. Und dennoch, dieser Schein ist eine Seltenheit ersten Ranges!

Schon 1954 wurde der Schein für Sammler mit 30 DM bewertet. Eine unerhört hohe Summe zu dieser Zeit. Wie hoch ist sein Wert heute? Einige hundert Euro muss der Liebhaber bereit sein zu zahlen. Denn nur ein Belegstück ist im Besitz des Geldmuseums der Deutschen Bundesbank. Ob es noch weitere Exemplare in privaten Sammlungen gibt, ist ungewiss. Vielleicht sogar in Stechau selbst, wo die Geschichte dieses blassen Papierstückes am Ende des Ersten Weltkrieges seinen Anfang nahm.

Der Schein stammt aus den Kriegsjahren, als das Geld knapp geworden war. Alltagsnot, Versorgungsschwierigkeiten und der Mangel an Wechselgeld waren überall spürbar. Die Menschen begannen, das Kleingeld zu horten. Es verschwanden zunächst die silbernen Mark- und Halbmarkstücke aus dem Handel. Der Metallwert lag höher als der Nominalwert. Bald folgte das restliche Münzgeld: ab in die Sparstrümpfe.

Die Händler wussten nicht mehr, woher sie Wechselgeld bekommen sollten. Hier und da konnte man anschreiben lassen oder zwei Bier mehr trinken, um eine gerade Summe zu erreichen. Doch damit war das Problem nicht gelöst. Viele Geschäftsleute gaben handschriftliche Quittungen über Restbeträge aus, die bei nächster Gelegenheit wieder eingelöst werden konnten.



*Kleiner Schein mit großer Wertsteigerung: der 2 Pfennig Gutschein des Rittergutes Stechau.*

Genauso verhielt es sich auch in Stechau. Das Rittergut von Adolf Gontard mit über 600 Hektar Fläche beschäftigte etliche Arbeiter, besonders in der Erntezeit. Darunter waren Tagelöhner, die aufgrund ihrer bescheidenen Lebensverhältnisse täglich auf Bargeld angewiesen waren. Etwa 50 Pfennig werden sie pro Stunde verdient haben. Eine Flasche Bier kostete damals 8 Pfennige. Vor diesem Hintergrund hat der Rittergutsbesitzer etwa 1918 diese Scheine drucken lassen. Um Fälschungen vorzubeugen, wurde jeder einzelne Schein vom Rittergutsbesitzer handsigniert. Er ist ausgestellt auf zwei Pfennige. Heute bekommt ein Verkäufer locker das Zehntausendfache seines Nominalwertes. Renditen, von denen jeder träumt.



*Der Großvater von Dr. Bardia Khadjavi-Gontard (rechts) unterzeichnete das Stechauer Notgeld eigenhändig. (Foto: Stephanie Kammer)*



*Von links: Peter Raschig, Ulf Lehmann mit Sohn Gustavo, Guido Schmidt, Ulrich Bieselt, Peter Burckhardt, Egon Schneider (Fotos: Stephanie Kammer)*



## **Erzähl uns nichts vom Klapperstorch!**

### **Ein Aufklärungsbericht für echte Kerle**

*von Ulf Lehmann, Herzberg (Elster)*

Sonnabendmorgen. 5:05 Uhr. Die Schlafzimmertür springt auf.

*„Papa! Bist du schon wach? Gustav kommt doch mit!“*

*„Was? Wie spät ist es denn jetzt?“*

*„Papa! Wann fahren wir? Ich habe Hunger! Sind die Störche schon wach?“*

Etwas rüttelt an mir. Ein müder Augenaufschlag. Ein Blick auf den arbeitslosen Wecker. Wer kleine Kinder hat, braucht das Ding nicht.

*„Papa! Was fressen Störche zum Frühstück? Müssen Störche Zähneputzen?“*

*Papa, wann fahren wir los?“*

*„Ja, ja! Gleich geht's los.“*

Punkt sechs rollen wir vom Hof. Unser Tagesprogramm: das jährliche Beringen der Jungstörche. Wir treffen uns mit den Jessener Ornithologen in Bernsdorf. Lehmanns Vater sieht genauso zerschlagen aus wie ich. Hatte er heute Morgen einen ähnlich unsanften Weckdienst? Vielleicht sogar einen schönen Traum, bevor ihn seine Christina aus dem Bett geworfen hat? Hände schütteln, Leiter ausfahren, hoch stiefeln zum Nest. Der Horst ist leer. Kein Vogel mehr im Nest. Dafür liegen drei große, tote Jungstörche auf der Wiese. *„Der Regen der letzten Tage“*, sagt Vater Lehmann betrübt. *„Vor fünf Tagen standen sie noch so quicklebendig auf dem Nest.“*

Ich erinnere mich mit Schrecken an das vergangene Jahr. 40 tote Jungtiere! Mein Gustav sieht nicht glücklich aus, doch er bekommt von Peter Raschig ein taubes Ei für seine Universalsammlung.

In Grassau, Brandis und Horst haben wir mehr Erfolg. Zumindest bei den Störchen. Menschenkinder lassen sich nirgends blicken. Nur fürsorgliche „Storchenmütter“ mittleren Alters, die ein Horst unter ihre menschlichen Fittiche genommen haben.

Der Tag vergeht ohne Vorkommnisse. Keine jungen Frauen, weder be- ringt noch unberingt weit und breit. Müde Stimmung, selbst Buchwalds Kirschbaum in Bayern ist leer gefuttern.

Eine der letzten Stationen ist Löhsten. So wie wir die Leiter hochfahren, versammeln sich Anwohner auf der Straße. Darunter die erste junge Frau an diesem Tag. Aber ach – sie ist beringt!

Als Guido den ersten Jungstorch greifen will, setzt der völlig unerwartet zum Sprung an. Ungeschickter Abflug, der aufgescheuchte Jungpilot segelt wackelig in den Nachbarsgarten. Egon und ich sprinten hinterher. Durchs Gebüsch auf eine Wiese. Nanu? Eine Liege mit Handtuch? Aber niemand da. Puh!

Egon hat den Ausreißer flink gegriffen, und wir setzen ihn zurück ins Nest. Ging alles sehr rasant. Fachmänner bei der Arbeit!

Schwupps, genau im gleichen Moment hopst der zweite Nestkamerad in die Freiheit. Er zappelt mit den Flügeln, wankt, fällt, stürzt und landet unsanft im Grünen. Diesmal jagt Guido mit mir durchs Unterholz. Zur Wiese zurück, dort der Liegestuhl mit Handtuch. Unterwäsche. Moment, Spitzen-Unterwäsche? Ooooh? Wem sind wir hier eigentlich über den Zaun gestiegen?



Foto: Stephanie Kammer

„Hier ist er!“, höre ich. Ich spurte nach rechts, zucke zusammen. Noch ein Liegestuhl. Ein Pool. Jetzt fehlt eigentlich nur noch eine Frau. Am liebsten unberingt. Guido ruft ungeduldig: „Hier!“

Ich stehe angewurzelt da. Hier ist jemand unbekleidet, nackt, ohne Höschen. Ich kann nicht! „Hier!“, tönt es im Befehlstön. Ich gehorche augenblicklich, renne um die Ecke und gefriere. Bitte lass das

nicht wahr sein. Bitte, bitte nicht. Soll ich mich ausziehen? Wäre besser, könnte sonst meine Beweglichkeit einschränken.

Der Storch steht fest entschlossen am Poolbeckenrand. Er plant das Abenteuer seines Lebens. Er sieht mich und stürzt sich halsbrecherisch ins Wasser. Mir schießt es durch den Kopf: Können Störche schwimmen? Ich setzte zum Sprung an, der Storch taucht auf und – er schwimmt, völlig entspannt wie eine Ente. Ich kreise schwungvoll mit den Armen nach hinten und verhindere damit das ungewollte Bad.

Der Storch wackelt auf dem Wasser verspielt dahin. Vielleicht ein genetisches Überbleibsel aus der Vorzeit. Er schwimmt. Doch die Evolution kann mit der technischen Entwicklung nicht mithalten. Wir schalten die Gegenstromanlage an. Nach einer Minute ziehen wir den Abenteurer leicht erschöpft und pitschnass aus dem Pool, ohne selbst baden gehen zu müssen.

Als wir das Grundstück wie zwei Strauchdiebe verlassen, blicken wir scheu nach links und rechts und uns schließlich tief in die Augen. Wir grinsen. Störche beringen kann mitunter ein köstliches Vergnügen sein. Auch ohne weibliche Gesellschaft.



### Im Rausch der Bilder

Sie begegnen uns in Form von Fotografien, Gemälden und Filmen. Ein Großteil unserer Wahrnehmung gründet auf dem Sehen, das uns einen optischen Eindruck unserer Umwelt verschafft. In unseren Gedanken rattert unablässig das Kopfkino und verfolgt uns bis in unsere Träume. Bilder sind nicht nur an eine physisch tastbare Form gebunden – sie sind ebenso Ideen, Vorurteile, Erinnerungen und Meinungen.

Berichten Sie doch im nächsten Kalender über Ihre ganz eigenen Bilder. Vielleicht fällt Ihnen beim Durchstöbern Ihrer Fotoalben mit der Familie zur Weihnachtszeit eine Aufnahme ins Auge, zu der Sie eine Geschichte erzählen können. Schildern Sie uns Ihre Eindrücke vom Besuch einer Ausstellung im Elsterland. Kennen Sie einen Menschen, von dem Sie Ihr Bild nach einer persönlichen Begegnung revidieren mussten?

Das Thema lässt viele Deutungen zu, daher fühlen Sie sich frei, zu Stift und Papier zu greifen.

Selbstverständlich freut sich das Kalenderteam auch über alle themenfremden Einreichungen.

**Redaktionsschluss ist der 30. April 2015!**

Gestaltung

Geschäftsdrucksachen - Plakate  
Werbemittel

Druck

Firmenschriften - Jahrbücher  
Banner

Internet

Web-Präsenz - Social Media  
PR

Wir können nicht nur Bücher

**BücherKammer**  
[www.buecherkammer.de](http://www.buecherkammer.de)